

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion
 Bahnhofgasse Nr. 138

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & F. Wambler)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 Kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 Kr.
 dreimal 7 Kr.

Inserationspreis jebeimal 30 Kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 257.

Freitag, 11. November. — Morgen: Anubert.

1870.

Auf der Anklagebank.

In einer peinlicheren Lage haben sich wohl noch niemals Minister in Oesterreich befunden, als die jetzigen vorgestern in der Adresskommission des Herrenhauses, über deren Verlauf wir Wiener Blättern folgendes entnehmen:

Bei der um 11 Uhr beginnenden Sitzung dieser Kommission waren sämtliche Mitglieder des Ministeriums anwesend.

Der Obmann der Kommission, Ritter von Schmerling, richtete über verschiedene Punkte der Thronrede mehrere Fragen an das Ministerium.

Minister-Präsident Graf Potocki antwortete, er habe das Minoritäts-Votum unterschrieben, worin seine politischen Grundsätze klar niedergelegt sind. Zu einer verfassungswidrigen Thätigkeit habe er nie die Hand geboten, und sei das Ziel der von ihm angestrebten Versöhnungs-Politik nicht ganz erreicht, so sei doch einige Beruhigung der Gemüther herbeigeführt worden. Die Idee der allgemeinen Versöhnung werde er nie aufgeben, aber auch niemals an den Grundlagen der Verfassung rütteln.

Freiherr v. Lichtenfels findet durch diese Antwort seine Bedenken nicht gehoben. Die Grundlagen der Verfassung sichern könne man nur durch ihre Handhabung. Die Art der Handhabung war aber nach seiner Ansicht verwerflich. Man könne nicht noch mehr rütteln an der Verfassung, als von Seite der Regierung geschah. Er begreife nicht, wie man sagen könne, die Stimmung habe sich gebessert, schlechter sei sie nie gewesen. Es herrsche eine Art von Anarchie.

Graf Hartig schildert die allgemeine Stimmung speziell in Böhmen, welche sich wesentlich verschlimmert habe. Des Grafen Potocki eigene Ausgleichsversuche

seien vollkommen gescheitert und Kraft habe die Regierung in keiner Weise gezeigt. In der That sei der Zustand in Böhmen nur ein anarchischer zu nennen, denn er sei die Beseitigung jeglicher Achtung vor dem Gesetze. Wer eben wie er (Redner) von der Wahl in Böhmen komme, könne nur mit tiefster Erbitterung von den dortigen Vorgängen sprechen. Die Organe der angeblich verfassungstreuen Regierung haben immer nur gegen die Verfassung, und zwar in der verderblichsten Weise gewirkt.

Fürst Carlos Auersperg widerlegt gleichfalls die Ausführungen des Ministerpräsidenten. Ueberall habe die Regierung nach andern Grundsätzen gehandelt; so in Tirol, wo sie die unbedingte Angelobung forderte und in Böhmen, wo sie sich mit der bedingten begnügte.

Hofrath Unger hebt hervor, daß der tiroler Landtag eigentlich nicht in den Reichsrath, sondern nur zu der Versammlung vom 15. September gewählt habe, so daß man zweifeln könnte, ob diese Versammlung auch wirklich der Reichsrath sei. Man hätte in Tirol den Landtag auflösen und direkte Wahlen anordnen sollen. Nichteingeschlagung dieses Weges müsse nothwendig den Gedanken wachrufen, daß es der Regierung nicht um Stützung, sondern um Untergrabung der Verfassung zu thun war. Noch ärger aber habe man in Dalmatien gewirthschaftet und dort dem slavischen Elemente ein Uebergewicht verschafft. Zum Danke dafür verlange Dalmatien jetzt die Abtretung des Landes von Bosnien und die Vereinigung mit Kroatien.

Unterrichtsminister Dr. v. Stremaier bemüht sich den Wortlaut der Thronrede gegen die erhobenen Bedenken zu rechtfertigen.

Fürst Jablonowsky bedauert das Scheitern der Versöhnungsversuche, kann jedoch daraus der Regierung keinen Vorwurf machen. Die aufgestellte Be-

hauptung, daß auch in Galizien Zwiespalt herrsche, sei unrichtig.

Justizminister R. v. Tschabuschnigg sucht vom richterlichen Standpunkte nachzuweisen, daß keine Anarchie herrsche. Die Anarchie in der Presse sei aber eine Verlassenschaft der früheren Regierung, um sie zu beseitigen, hätte man Ausnahmiszustände einführen müssen.

Freiherr v. Lichtenfels erklärt, er habe nicht gesagt, die Regierung habe den Boden der Verfassung verlassen, wohl aber, daß sie auf verfassungsmäßigem Wege die Verfassung zu Grunde richte.

Fürst Auersperg wendet sich gegen die Ausführungen der Minister Stremaier und Tschabuschnigg, daß die Ausnahmiszustände in Böhmen wirkungslos gewesen seien und behauptet, daß sie nur allzukurz gedauert hätten.

Hofrath Unger bezeichnet als das Ergebnis der Versöhnungsversuche des Ministeriums, daß die Regierung sich alle Parteien zu Feinden gemacht habe; wie man aber ohne jede Partei konstitutionell regieren könne, sei ein bisher noch ungelöstes Problem.

Minister Graf Taaffe: In Tirol habe sie an der Regel, derzufolge die Reichsrathswahlen durch den Landtag vorgenommen werden sollen, so lange festgehalten, als auf diesem Wege das Ziel zu erreichen war. Hätte der tirolische Landtag den Reichsrath nicht beschickt, so würden dort ebenfalls direkte Wahlen ausgeschrieben worden sein. Was Dalmatien anlangt, so liege die Hauptsache darin, daß von dort der Reichstag beschickt wurde. Die Adresse des Landtages sei noch nicht beantwortet worden, doch werde dies im entsprechenden Sinne geschehen.

Die Ausführungen des Ministers Graf Taaffe werden vom Graf Hartig und Fürst Auersperg ausführlich widerlegt.

Feuilleton.

Beethoven.

Es ist eine der schönsten Früchte der Bildung unserer Zeit, daß wir uns für die großen Geister der Vergangenheit, welche als Bahnbrecher oder mächtige Förderer des geistigen Lebens auf irgend einem seiner Gebiete zu Wohltätern des menschlichen Geschlechtes geworden sind, lebhafter und inniger als irgend eine frühere Generation interessieren.

Es hängt dies allerdings zunächst mit der in allen Zweigen der Erkenntniß und allen Schichten des Volkes immer weiter fortschreitenden Bildung zusammen; doch ist es nicht bloß der immer allgemeiner werdende Trieb nach Wissen, was unsere Aufmerksamkeit auf jene geistigen Heroen lenkt; es ist das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung, der persönlichen Verbundenheit und Abhängigkeit, kurz der Pietät, was uns an sie fesselt.

Selbst wenn unsere jetzige Kulturstufe in manchen Beziehungen über das unmittelbare Werk eines Einzelnen von jenen Genien der Vorzeit hinausgeschritten sein mag: zu tief sind wir uns doch des

Zusammenhanges jeder menschlichen Geistesentwicklung und Geistesarbeit bewußt, als daß wir nicht einerseits die Quelle unseres heutigen Besizes bis in die ältesten Zeiten zurückverfolgen, andererseits bei dem innigen Zusammenhange aller Zweige der Wissenschaft und der Kunst den Vorkämpfern der Kultur und Freiheit auf allen Gebieten den Tribut unserer Dankbarkeit darbringen sollten.

Mit einem Worte: das Bewußtsein von der Kontinuität und Universalität der Geistesentwicklung unseres Geschlechtes ist in unseren Tagen ein allgemeines geworden, und diese herrliche Frucht der fortgeschrittenen Bildung der Menschheit bringt es mit sich, daß wir in gleicher Weise voll dankbarster Erinnerung das Andenken Buddha's, Homers, Shakespeare's ehren und preisen, wie das Michel Angelo's, Humboldt's, Göthe's und anderer gewaltiger Erscheinungen, die auf irgend einem Felde geistigen Schaffens leuchtende Vorbilder und erhabene Wohltäter der Menschheit geworden sind.

In diesem höchsten und reinsten Sinne hat auch Beethoven, der unerreichte Hero auf dem Gebiete der Tonkunst, sich die Verehrung auf die immerwährende dankbarste Erinnerung der Nachwelt erworben, in diesem Sinne feiern wir seinen hundertsten Geburtstag und verherrlichen das An-

denken eines der größten Genien aller Völker und Zeiten.

Beethovens außerordentliche Bedeutung liegt nicht auf dem Felde der musikalischen Kunst allein, sie erstreckt sich weiter, und kein geringeres Verdienst hat der große Denker in Tönen um das zur endlichen Klarheit gelangte Bewußtsein des reinen Menschenthums, um die wahre Würdigung des Meisterwerkes der Schöpfung sich erworben, als die großen Denker in Worten. Beethoven war es, der vor vielen schaffenden Geistern vermittelst der Kunst, man möchte sagen eine neue Ordnung der Dinge in unseren Innern begründen half, weil er dem Menschen den innersten Grund seiner Seele wieder fühlen machte und jene ewigen Gesetze des Menschenthums, die dunkel geahnt und unbewußt geübt in unserem Innern walten, uns zu deutlichem Begriff und sicherem Gefühlsvorstandniß brachte. Beethoven vor allen andern war es, der uns, zunächst wenigstens innerlich, wieder fest auf das eigene Wesen stellte und im Gebiete des Gefühllebens völlig ausführte, was andere Große vor ihm erstrebt und vorbereitet hatten. Und wer das Leben kennt, weiß, was es dem Menschen bedeutet, wenn er nur erst ein eigen Herz und ein eigen Wollen hat, — weiß, daß hier der sichere Grund zu allen

Ministerpräsident Graf Potocki behauptet nochmals den redlichen Willen der Regierung, bei der letzten Wahl in Böhmen der verfassungstreuen Partei den Sieg zu verschaffen; sie sei es gewesen, welcher die acht Mitglieder der Verfassungspartei ihre Wahl verdanken.

Die letzte Behauptung wird vom Fürsten Auersperg bekämpft und auch die neuerliche Versicherung des Ministers Graf Taaffe in Abrede gestellt.

Nach Beendigung der Diskussion über diesen Punkt stellt der Vorsitzende R. v. Schmerling im Namen des Komitee's an die Regierung die Anfrage, ob die Behauptung wahr sei, sie habe die Beschiebung des Reichsrathes durch die nationalen Parteien durch das Zugeständniß zu erwirken gesucht, für spezielle Länder eigene Minister zu ernennen.

Ministerpräsident Graf Potocki erklärt, die Verhandlungen mit einzelnen Männern hätten sich wegen Unannehmbarkeit ihrer Forderungen zerschlagen, doch sei das Ministerium der Ansicht, die Sache nur im Wege der Legislative zur Austragung zu bringen.

Obmann R. v. Schmerling wünscht weiter zu wissen, wie es komme, daß Fragen, welche die Reichsvertretung berühren und daher nur in die Kompetenz des Reichsrathes gehören, zum Gegenstande der Verhandlung mit dem böhmischen Landtage gemacht worden seien.

Ministerpräsi. Graf Potocki erwidert, daß die Art, in welcher die Adresse des böhm. Landtages beantwortet wurde, ein neues Zeugniß für die Verfassungstreue der Regierung sei.

Obmann R. v. Schmerling fragt weiter, warum nach der zweiten Ablehnung der Wahl in den Reichsrath von Seite des böhmischen Landtages der letztere nicht aufgelöst worden sei und ob die Regierung es überhaupt für vereinbar mit der Verfassung hält, ihn neben dem Reichsrathe fortbestehen zu lassen.

Min. Graf Taaffe erwidert: wenn man den Landtag auflöste, würde die ganze tschechische Partei nicht mehr in demselben erscheinen und also auch unvertreten bleiben. Gleichzeitig den Landtag aufzulösen und direkte Wahlen auszuschreiben sei nach der Landesordnung unausführbar.

Freiherr v. Lichtenfels betont auf das Nachdrücklichste die Nothwendigkeit einer unverweilten Auflösung des böhmischen Landtages.

Unterrichtsm. v. Stremayr verteidigt den Standpunkt der Regierung, dem zufolge bei einer Ausschreibung direkter Wahlen es nicht ausführbar sei, gleichzeitig an die Auflösung des Landtages zu schreiben.

Diese Anschauung wird von dem Fürsten Auersperg, Freiherrn v. Lichtenfels, Hofrath Unger und Grafen Hartig mit Nachdruck bestritten.

Nach lange dauernder Diskussion über diesen Punkt wurde schließlich Graf Anton Auersperg

einstimmig als Berichterstatter gewählt und nach vierstündiger Dauer schloß die Kommissionsitzung um halb 4 Uhr.

Vom Kriege.

Das Bombardement von Paris ist eine beschlossene Sache. Nach sechswöchentlicher Arbeit war die Aufstellung der 600 Belagerungsgeschütze am 1. November beendigt und der Beginn der Beschießung nur durch die Waffenstillstandsverhandlungen verzögert. Die Geschütze von Sevres und St. Cloud tragen über das Gehölz von Boulogne hinweg bis nach Paris, und zwar bis in die Nähe des Invaliden-Domes.

Berdun, eine der stärksten Festungen des östlichen Frankreich, hat kapituliert. Die Bedeutung des Failes Verduns liegt nicht darin, daß große Kriegsbeute gemacht und eine Division deutscher Truppen zu anderen Zwecken frei wird, sondern in technischen Vortheilen, die sich durch die nunmehr ganz ungestörte Kommunikation ergeben. Die genaue Rapporte über die in Metz gemachte Kriegsbeute liegen nun vor; der Schaden, den Frankreich erleidet, ist unermeßlich. An 180.000 Chassepotatgewehre, 100 Mitrailleur, 800 Feldgeschütze, 2000 Rohre von Festungsgeschützen aller Art und eine unzählbare Menge alter im Arsenale vorgefundener Waffen und sonstiger Ausrüstungsgegenstände, endlich das ganze Armeefuhrwerk. Wenn man bedenkt, daß Straßburg und Metz die beiden größten Waffenplätze für die französische Landarmee waren und daß durch die Kapitulationen von Sedan und Metz auch noch die gesammte Feldartillerie Frankreichs in die Hände der Deutschen fiel, so kann man es rund heraus konstatiren, daß Frankreich militärisch vollständig und auf Dezennien hinaus ruiniert und daß es nicht im Stande ist, auch nur eine Armee von 100.000 Mann auszurüsten und ins Feld zu stellen. Von 67 Kavalerieregimentern, die Frankreich am 1. August besaß, bestehen noch die vier Spahisregimenter in Algerien und fünf Linienregimenter bei der Voirearmee, dann ungefähr die Hälfte der Depotschwadronen in Paris — alle übrigen sind vernichtet oder gefangen. Gewiß 40.000 Kavallerie- und Artilleriepferde sind zugrundegegangen, eine Zahl, die bei dem notorischen Pferdemangel in Frankreich bedenklich hoch ist. Und ebenso wie mit der Kavallerie und Artillerie steht es mit der Infanterie und dem Geniekorps Frankreichs; in Metz kapitulirten 65 Infanterieregimenter, bei Sedan 30 und sämtliche Genie- und Generalstabsoffiziere der „Rheinarmee“ und der Mac Mahon'schen Reservearmee — also so ziemlich alle, die Frankreich besaß — befinden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft. Die ganze Linie und ein Theil der Ersatzmannschaften gefangen, keine Reiterei, keine Artillerie, keine technischen Truppen.

große Denker in Tönen, und daß der neue Geist, dem diese urmächtig eigenartige Erscheinung, wie kaum eine ähnliche, entsprossen, sich auch dieses seines großen Sprößlings vollkommen bewußt geworden ist, und mit dessen kühnem Streben und hohen Intentionen Ernst gemacht hat.

Wir müssen daher das Andenken dessen segnen, der uns den Weg zu den Geheimnissen des menschlichen Wesens wies und in seinen eigenen Werken bereits in reichster Fülle das Material hinterließ, um daraus in Wahrheit jenen idealen Tempel zu erbauen, in dem das „Ebenbild Gottes“ seinen Platz findet und die wirren Gegensätze sich versöhnt zeigen, in denen das gemeine Dasein kämpfend und leidend sich umtreibt. Wir müssen doppelt das Andenken dessen ehren, der so mächtige Steine legte zu dieser neuen Ordnung der Dinge, in der der Mensch in Wahrheit nun gilt nach dem was er ist und nach diesem seinem wahren Werthe auch gemessen wird, und der vor allem der Zeit für den wahren Zusammenhang der Erscheinungen das Verständniß wieder erschloß und sie gefühlkräftig und geistesfrisch machte und sie lehrte, aus dem Grunde des eigenen Wesens auch die tieferen Gründe des gesammten geistigen Lebens zu erfassen.

Die sieben Personen, die mit den in deutsche Hände gefallenen 3 Ballons gefangen wurden, sind zur kriegsrechtlichen Aburtheilung in preussische Festungen gebracht worden. Die denselben abgenommenen Papiere kompromittiren Diplomaten und andere Personen, denen man mit Rücksicht auf ihre Stellung und ihr Ehrgefühl den Verkehr von Paris gestattet hatte. Durch die Briefe soll namentlich ein bairischer Staatsmann kompromittirt sein, welcher jetzt bei einer der europäischen neutralen Großmächte als Gesandter beglaubigt ist.

Nach der Meldung des schweizer Truppenkommandanten zu Brunhut zogen die Preußen in Montbeliard ein.

Der „Bund“ meldet, daß sich Garibaldi mit den Francitireurs überwarf.

Die preussischen Begleitungsmanschaften der französischen Kriegsgefangenen, welche am 9. November nach München kamen, sind dort sehr gefeiert worden. Sie wurden zur Tafel in die Residenz gezogen, wo der Flügeladjutant Sauer den König vertrat; Abends fand ihnen zu Ehren eine Festtafel und anderntags ein Bankett seitens des Magistrates statt.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. November.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnethauses legte der Finanzminister den Gesekentwurf über die Forterhebung der Steuern bis Ende März 1871 vor. Der Präsident theilte mit, daß die Delegationen für den 21. d. M. nach Pest einberufen werden und ersuchte um baldige Vornahme der Delegirtenwahl. Der Unterrichtsminister legte Gesekentwürfe über Regelung der Lehrergehalte und Reorganisirung des Wiener Polytechnikums vor. In die Adresskommission wurden gewählt: Grocholsky, Czernakowsky, Eichhoff, Brestl, Rehbauer, Sturm, Weber, Demel, Carneri, Figuly, Zyblitkiewicz, Ritter, Herbst, Banhans, Giska. Der Antrag, sämtliche Mitglieder des Hauses sollen den Sitzungen der Adresskommission beiwohnen können, wurde mit 77 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Ein Artikel des Prager „Abendblatt“ konstatiert, daß die Staatsgesetze die Absichten Roms auf die Besitzungen der Benediktiner neutralisiren.

Die bisherigen Resultate der Wahlmännerwahlen für das preussische Parlament sind günstig für die Liberalen.

Der Berliner offiziellen „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge wird die Einberufung des nordd. Reichstages vermuthlich gegen den 20. d. behufs Beschlußfassung über die Mittel zur weiteren Kriegführung, sowie über den Eintritt der Südstaaten in den Bund erfolgen. Der Eintritt Badens, Hessens und Württembergs sei in sicherer Aussicht, die Beziehungen Baierns unterliegen noch weiteren Verhandlungen. — Bezüglich des Angriffes auf Paris sagt dasselbe Blatt: Der Befehl wird gewiß in dem Augenblicke ertheilt werden, wo es unter Berücksichtigung aller betreffenden Verhältnisse, namentlich auch der weiteren inneren Entwicklung in Paris, angemessen erscheint.

Bei den Verhandlungen in Versailles über die deutsche Verfassungsfrage soll nach einem Telegramm der „Presse“ aus Berlin, 9. November, Baiern auf einer eigenen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, auf selbständiger Verwaltung des Heerwesens und auf dem Veto in der Verfassungsfrage bestehen. Die Minister Bray, Prantl und Lug wollten abreißen und die Sache in suspenso lassen, Graf Bismarck stellte die Alternative, die bairischen Minister mögen die bisherigen Ansprüche aufgeben oder Baiern sich auf den Ausschluß aus dem neuen Bunde gefaßt machen. Die „Augsb. Post-Ztg.“ sagt: Sogar die „preussischen Jahrbücher“ gestehen ein, daß Delbrücks Konferenzen resultatlos geblieben sind; unsere Minister haben einen harten Stand in Versailles. Der König von Baiern will ein treuer Bundesgenosse Preußens bleiben, aber nicht sich thätlich mediatiren lassen.

rechten Thun des Lebens, wie zu dem höchsten Fluße der Ideale liegt; für die Kunst aber ist geradezu Anfang und Ende aller Existenz das Leben des menschlichen Innern, um das sich wie die ganze sittliche Welt, so alles wahrhafte und dauernde Kunstschaffen wie um seinen Pol dreht.

Wenn wir uns also besonders jetzt, wo die Zeit der hundertjährigen Geburtsfeier des großen Meisters uns nahe bevorsteht, zu der mahnenden Frage gedrängt sehen, ob wir denn auch seiner Erscheinung uns würdig gezeigt, seines Geistes uns theilhaft gemacht und mit seinem Pfunde fruchtbringend gewuchert haben, so mögen andere berufenere entscheiden, was denn zunächst im äußeren Dasein, in Sitte und Staat, in Haus und Gesellschaft von diesem Anstoße wirksam geworden, was von diesen reinen Wiedererfassen des wahren und ewig gleichen Menschenwesens zur praktischen Realisirung gediehen ist.

Wir, deren Herz und Sinn heute vorzugsweise bei Betrachtungen derjenigen Geistesäußerungen weilen, wo das Leben der Zeit und des Volkes sich einen idealen und ewigen Ausdruck zu verleihen strebt, wir wenigstens dürfen uns mit Bestimmtheit sagen, daß er nicht vergebens gelebt, der

Zur Tagesgeschichte.

— Verlust von 200.000 fl. für die Jesuiten. Ein interessanter Prozeß wurde am 2. d. M. in Wien im Landesgerichte in Zivilsachen entschieden. Die 68 Jahre alte Hauseigentümerin Marie Brunner hatte den Jesuiten eine Schenkung von 200.000 fl. gemacht, während ihre Angehörigen die Verhängung der Kuratel nachsuchten. Das k. l. Landesgericht als Kuratelsbehörde erledigte dieses Gesuch aufrecht und bestellte Dr. Mayerhofer zum Kurator. Da zu jener Zeit, es war im Februar dieses Jahres, die Schenkung noch nicht ausgeführt war, wurde dieselbe von Dr. Mayerhofer angefochten und der Weichvater der Frau Brunner sah sich gezwungen, den Prozeßweg zu betreten. Trotz der Konsequenz und des Aufwandes aller Mittel, vermochte der Jesuitenpater Alfons P. . . nicht durchzudringen und wurde sachfällig. Mittlerweile ist Frau Brunner gestorben. Daß sich doch die Jesuiten, die ewige Armuth gelobt haben, so gerne ungeheuerer Summen von meist unzurechnungsfähigen Leuten, die sie vorerst nach allen Regeln der Kunst überredet haben, schenken lassen, ohne Rücksicht, ob sie durch die erschwindelten Schenkungen die Angehörigen der Bethörten auf das tiefste schädigen!

— In dem Divoual bei Ars-Laquerney vor Metz meldete sich ein weiblicher Artillerist. Die Dame behauptete, die Frau eines gefangenen Offiziers zu sein und ihrem Manne in dieser Tracht in die Gefangenschaft folgen zu wollen. Sie sah gut aus und machte sich in der kleidsamen Uniform recht hübsch. Nach ihrem Trauscheine wurde sie natürlich nicht gefragt.

— Die Berliner Blätter enthalten die folgende Anzeige: „Es sind mir bei Gelegenheit meines 71sten Geburtstages so viele Beweise wohlwollender und ehrender Theilnahme zugegangen, daß ich bei dem Drange der dienstlichen Geschäfte nur einen Theil derselben persönlich beantworten konnte. Es bleibt mir daher leider nichts anderes übrig, als auf diesem Wege allen denen freudig bewegten Dank auszusprechen, welche einen solchen nicht besonders auf ihre geehrten Aufschriften erhalten haben. Graf v. Moltke, General der Infanterie und Chef des Generalstabes der ganzen Armee.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Zur Beethovenfeier.) Es kommen viele Anfragen an uns, wie es sich denn eigentlich mit den Sperrsitzen im Parterre verhalte bei den zwei Festkonzerten. Darauf können wir folgende Aufklärungen geben. Einige wenige Sperrsitze sind für die ganze Saison abnommt. Die Besitzer solcher Sperrsitze, vorausgesetzt, daß sie eine Festkarte, lösen und wie der große Anschlagzettel noch verkünden wird, bis Samstag Mittags die Benützung bei Herrn Karinger anmelden, behalten ihr Anrecht. Im übrigen gibt es für die zwei Konzerte keine Sperrsitze, das Haus figurirt an diesen zwei Konzerten als Konzertsaal. Die Sitze des Parterres, außerdem noch durch Bänke vermehrt, sind den Damen reservirt. Jene Damen also, welche keinen Logenplatz haben oder deren Anrecht auf einen solchen nicht mit den zwei Tagen zusammenfällt, können daher ganz getrost ins Parterre sich begeben, sie brauchen nicht zu fürchten, stehen zu müssen. Nachdem es an den zwei Konzerttagen für sämtliche Plätze im Hause keinerlei Rangunterschied gibt, dürfte auch die Benützung der Galerie sehr empfehlenswerth scheinen, da man dort bekanntlich am besten hört und gleichzeitig bequem sitzen kann. Festkarten sind am Samstag bis 7 Uhr Abends bei Herrn Karinger, sowie auch am Sonntag von 11 bis 12 Uhr eben daselbst zu haben.

— (Herr Karl v. Felsenbrunn,) der ehemalige Finanzdirektor in Krain, ist zum Ministerialrath und Finanzdirektor in Oberösterreich ernannt worden.

— (Ueber den Raubmord im Birnbauerwalde) erfährt die „R. Z.“ noch folgende weitere Details: Der Untersuchungsrichter begab sich

gleich nach eingegangener Meldung von der Auffindung des Leichnams mit einer Gendarmeriepatrouille auf den Thortort und leitete sogleich die Verfolgung des Thäters ein. Nachdem der Mörder mit seinem Bruder von den fürstlich Windischgrätz'schen Jägern Nail, Zula, Perko und Jant festgenommen und der Untersuchungskommission nach Kirchdorf eingeliefert worden war, wurden beide Verhaftete Nachts gegen 11 Uhr einvernommen. Der Urtauber gab an, Johann Cigole zu heißen, Samstag vom 7. Feldjägerbataillon auf 48 Stunden beurlaubt worden zu sein. In Koitsch angekommen, habe er den Fellschneider G. Cagliani von Wippach getroffen, welchen er kannte. Er sei mit ihm nun durch die Birnbauer Waldung gegen Wippach gegangen, wobei ihm C. erzählt habe, er habe Geld bei sich. Da sei ihm der Gedanke gekommen, ihm das Geld abzunehmen. Als sie nun zirka 400 Schritte auf der Anhöhe vor der ersten Bajta ankamen, habe er den arglosen Gefährten überfallen und ihm mit dem Bajonnet einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Verwundete sei noch 35 Schritte thalab gelaufen, der Urtauber ihm nach und habe ihm noch ein paar Hiebe über den Kopf versetzt, bis er zusammensank, dann habe er ihm seine Brieftasche mit 167 fl. aus dem Sacke genommen, den Leichnam zirka 8 Klafter über Schlucht und Felsen thalab gezogen und sich sodann fortbegeben. Sein Bruder habe sich daran gar nicht betheiligt. Bei der am 7. d. M. vorgenommenen Obduktion des Ermordeten stellte es sich heraus, daß derselbe 22 Bajonnehiebe, 2 davon auf die rechte Hand, 20 auf den Kopf, wovon 5 absolut tödlich, erhalten hatte. Ein Theil des Hinterhauptbeines in der Form eines Quadratrolls fehlte gänzlich und wurde am Thortort gefunden. Der 21 Jahr alte Thäter zeigte viel Reue und wurde sogleich dem Militärgerichte in Laibach eingeliefert.

— (Zum deutsch-französischen Krieg.) Das Gesammtergebnis der für die verwundeten Krieger der deutschen Armee in einigen Krainen Laibachs eingeleiteten Sammlung betrug: 270 Gulden in österr. Banknoten, 80 Gulden Silber in süddeutscher Währ. 11 Thalerscheine und 1 St. Napoleons'or, nebst der ansehnlichen Quantität von 3 Bentner an Wäsche, Charpie, Kompressen u. welche, gleichwie die gesammelten Gelddeträge, je nach Einlauf an das Central-Hilfskomitee in Mainz abgefordert wurden. Außerdem sandte auch der Laibacher Turnverein 116 fl. 40 kr. süddeutscher Währ. eben dorthin. An Spesen wurden 9 fl. 96 kr. verausgabt. Nachstehend folgt der Inhalt der letzten Zuschrift des Mainzer Hilfsvereins: „Mit Freuden ergreifen wir die Feder, Ihnen den Empfang Ihres sehr geehrten Schreibens vom 12. l. M. nebst den inliegenden 50 fl. österr. Währung und 11 Thalerscheinen anzuzeigen. Wenngleich Sie uns diese Summen als letztes Ergebnis Ihrer Sammlung übersenden, sagen wir Ihnen doch hierfür unseren innigsten Dank. Ihre Sendungen sind uns ein Beweis dafür, daß die Deutschen allerwärts, und selbst wenn sie zeitweilig von ihrer Mutter getrennt sind, mit warmen Herzen und offenem Sinne dieselbe nicht vergessen, und bereit sind, ihre Brüder mit rascher Hilfe zu unterstützen. Dies haben sie so zeitig gethan, daß wir schon dadurch wesentlich in den Stand gesetzt wurden, den Zustand der vielen Verwundeten und Erkrankten, die unsere Stadt passiren, und welche die Zahl von 50.000 schon überschritten haben, durch neuen Verband, warme Speisen und warme Kleider einigermaßen lindern zu können. Gleichwie Sie selbst, hoffen wir, daß dieses durch das Blut Nord- und Süddeutschlands geschlossene Band der Einigkeit im Kriege in der baldigen Zeit des Friedens seine guten Früchte für unser Vaterland tragen wird. In diesem Sinne bitten wir, unsern Dank Ihren freundlichen Gebern mitzutheilen und Sie der hohen Anerkennung zu versichern, die wir dem bei so schwierigen Verhältnissen bewiesenen Opfermuth der Deutschen Laibachs zollen.“ Hochachtungsvoll: Der Hilfsverein für Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Felde. Der Vorsitzende Nebm. Der Schriftführer Cuny mp. Mainz, am 22. Oktober 1870.

— (Theater.) Um die vorgestrige Aufführung der „Näuber,“ erwarben sich nur die Herren Puls (Karl) und

Nichter (Franz) einiges Verdienst. Des erstern Leistung stand zwar nicht durchgehends auf gleicher Höhe und hätte ein eingehenderes Studium noch gut vertragen, allein im ganzen befriedigte Hr. Puls alle billigen Erwartungen und an manchen Stellen, wie z. B. in der großen Szene des 4. Aktes, war er sehr brav. Hr. Nichter erfasste seine Aufgabe, wie immer, mit Fleiß und Verständnis und führte sie ganz anständig durch, allein die ganze Rolle war in zu bescheidenen Dimensionen angelegt und sein Franz hatte, um die Ausdrücke des Dichters selbst zu gebrauchen, nichts von der Monstrosität, von der teuflischen Bosheit eines Schurken an sich, in dem die menschliche Natur an dem Pranger gestellt und der Mensch eigentlich schon „überhüpft“ ist. Hr. Nagel setzte ihre besten Kräfte an die „Amalie,“ freilich ohne ihre schwierige Aufgabe ganz befriedigend lösen zu können. Der Regie dürfen wir den Vorwurf nicht erheben, daß das Stück allzu leichtfertig in Szene gesetzt war; die Darsteller der verschiedenen Epochen hatten (mit Ausnahme von Hr. Stainl) mehr oder minder ihre Rollen nicht einmal gehörig memorirt und redeten stellenweise ganz konfus; die raschen Wechselreden der Räuber gerieten ein paar mal völlig ins Stocken. Solche Stücke werden an kleineren Bühnen stets Mängel zeigen, aber die Pietät für den Dichter fordert, daß jedenfalls das möglichste geleistet werde. Das Haus war nur mäßig besetzt. — Die gefrige Neprise der „Martha“ war abermals recht zufriedenstellend und das zahlreiche Publikum folgte mit Vergnügen und Beifall der animirten und tüchtigen Aufführung.

Offener Brief

an Herrn Dr. Janez Bleiweis!

Der Zufall spielt mir erst heute die letzte Nummer der „Novice“ in die Hände, welche eine Erklärung von Ihnen, Herr Doktor, enthält, in welcher Sie Ihre Beziehungen zu einer Notiz des genannten Blattes, welche dem „Laibacher Tagblatt“ Subvention und mir eine Bezahlung von Seite desselben fälschlich imputirt, zurückweisen.

Dagegen habe ich nichts einzumenden, dementiren Sie, was Sie wollen und wo Sie wollen, das ist mir sehr gleichgiltig.

Sie stellen aber an die Spitze Ihrer Erklärung meinen Namen und behaupten, daß ich jene Notiz im „Laibacher Tagblatt“ geschrieben habe. Allein, verehrter Herr, das ist eben nicht wahr. Ich schrieb die Notiz nicht und wußte gar nichts von derselben, ehe ich sie selbst im „Laibacher Tagblatt“ las.

Man schleudert aber Behauptungen, die nicht wahr sind und deren Richtigkeit man nicht beweisen kann, nicht in die Oeffentlichkeit, und thäte man so etwas absichtlich, so würde man lügen!

Lassen Sie sich also, lieber Herr Doktor, den Rath ertheilen, künftighin Ihre Erklärungen an die richtige Adresse zu geben und lassen Sie mich mit Ihren Erklärungen, insbesondere wenn sie so ungezogen sind, wie die vorerwähnte, freundlichst in Ruhe.

Laibach den 11. November 1870.

Dr. Fr. Kessbacher.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Kovalesciörs du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pustow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Kovalesciörs bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis an Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416

Gasen in Steiermark, Post Pirfeld, 19. Dez. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß beständige ist die günstige Wirkung der Kovalesciörs. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Binzenz Steiner, pens. Pfarrer

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalensciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Löröt; in Prag J. Fürst; in Preßburg Piztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletting; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 11. November.

Heute früh starke Güsse. Warmer Südwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.6°, Nachm. 2 Uhr + 9.3° R. (1869 + 0.6°; 1868 - 0.2°). Barometer im fallen 318.98". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 2.3° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 9.60".

Der heutige Tag Martini wichtiger Posttag der Bauern: An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.

Wenns am Martinitag trüb oder regnerisch ist, so folgt ein unbeständiger, ist er hell, ein harter Winter.

Verstorbene.

Den 9. November. Gregor Merion, Hausmeister des D.-N.-Ordens, alt 51 Jahre, in der Stadt Nr. 180 an der Entartung der Unterleibsorgane.

Den 10. November. Dem Franz Biskur, Kaiserlicher sein Kind Franz, alt 1 Jahr und 24 Tage, im Hühnerdorfer Nr. 13 an der Lungenlähmung. — Johann König, Einwohner, alt 50 Jahre, im Zivildspital an Gehirnlähmung. — Wenzel Kralic, Institutsdiener, alt 84 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 36 an Altersschwäche.

Theater.

Heute: Beethoven. Lebensbild von S. Schmidt.

Wiener Börse vom 10. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	57.85	57.90	Prioritäts-Oblig.		
do. do. fl. in Silber	67.65	67.75	Öbb.-Gef. zu 500 Kr.	111.50	112.-
Rose von 1854	89.50	90.-	do. do. 6 p. Ct.	231.-	233.-
Rose von 1860, ganze	93.30	93.50	Perzb. (100 fl. ÖB.)	82.75	93.-
Rose von 1860, Brünst.	104.-	104.50	Öbb.-B. (200 fl. ÖB.)	82.75	89.25
Prämienf. v. 1864	117.30	117.40	Staatsbahn pr. Et. 1867	139.50	133.-
Grundentl.-Obl.			Stulobf. (300 fl. ÖB.)	90.-	90.50
Steierm. zu 5 p. Ct.	93.50	94.-	Frans.-Def. (200 fl. ÖB.)	94.70	94.90
Lärnen, Krain			Lose.		
u. Küstenland 5	86.-		Credit 100 fl. ÖB.	159.50	160.-
Ungarn . . . zu 5	80.-	80.25	Don.-Dampfsch.-Gef.		
Kroat. u. Slav. 5	82.-	82.50	zu 100 fl. ÖB.	95.-	96.-
Stiebnbürg. . . 5	76.-	76.50	Erster 100 fl. ÖB.	115.-	125.-
Aktion.			do. 50 fl. ÖB.	64.-	58.-
Nationalbant . . .	735.-	737.-	Öfener . 40 fl. ÖB.	27.-	30.-
Union-Bant . . .	231.-	232.-	Salm . . . 40	37.-	39.-
Creditanstalt . . .	254.70	255.90	Palfy . . . 40	26.-	27.-
R. ö. Compt.-Gef.	885.-	888.-	Stary . . . 40	31.-	33.-
Anglo-öferr. Bant	206.50	207.-	St. Genis . 40	25.-	29.-
Def. Bodencred.-A.			Witischgrub 20	22.-	24.-
Deft. Hypoth.-Bant			Waldstein 20	18.-	20.-
Steier. Compt.-Wf.	230.-		Regelich 10	14.-	16.-
Franko-Ostria . . .	101.50	102.-	Rudolfstift. 105 fl.	14.-	14.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2102	2105	Wechsel (3 Mon.)		
Öbbahn-Gesellsch.	176.30	176.50	Wugsb. 100 fl. öbb. ÖB.	101.70	102.-
Kais. Elisabeth-Bahn	218.-	218.50	Frankf. 100 fl.	101.85	102.-
Carl-Ludwig-Bahn	247.25	247.75	London 10 fl. Sterl.	122.15	122.25
Stiebn. Eisenbahn	168.-	168.50	Paris 100 Francs		
Staatsbahn . . .	382.50	383.-	Mänxon.		
Kais. Franz-Josef-B.	189.15	190.-	Kais. Münz-Ducaten.	5.85	5.87
Brünst.-Bayerer C.-B.	163.-	164.-	20-Francs-Stück . . .	9.85	9.86
Witold-Bium. Bahn	170.75	171.-	Verensthaler . . .	1.80	1.80
Pfandbriefe.			Silber . . .	130.75	121.-
Ration. ÖB. verlosb.	93.40	93.60			
Öst. öf. Creditanst.	89.-	90.-			
Wugsb. öf. Cred.	106	106.50			
do. in 55 Kr. rüch.	87.50	87.75			

Der telegrafische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht gekommen.

Telegramm.

München, 11. November. Aus Altbreisach wird heute gemeldet: Neubreisach kapitulirte gestern Abend mit 5000 Gefangenen, darunter 100 Offiziere, und 100 Geschützen.

Berlin, 10. November. Geschäftsendungen nach Frankreich haben wieder begonnen, auch Erbsamannschaften werden dahin befördert.

Tours, 10. November. Eine Zirkularnote Favre's setzt auseinander, daß die Waffenstillstandsverhandlung an Preußens Weigerung, die Verproviantirung von Paris während des Waffenstillstandes zu gestatten, gescheitert sei. — Er überläßt Preußen die Verantwortung für weiteres Blutvergießen.

Tours, 10. November. Gerüchte melden: Gestern fanden bedeutende Gefechte bei Orleans statt, welches von den Preußen geräumt wird. Heute Fortsetzung des Kampfes.

London, 10. November. Gladstone sagte bei dem Lordmayorbanket, England wünsche ein geeinigtes Deutschland, sei aber zu großer Demüthigung Frankreichs entgegen.

BIERHALLE

zu verkaufen.

Die Bierhalle sammt Bohn- und Grundstücken, St. Peters-Vorstadt Nr. 85, ist aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich wegen genauerer Auskünfte an das Comptoir der k. k. privileg. Baumwoll- Spinn- und Weberei wenden. (480—1)

Bitte zu beachten!

In Emma Willardts Kunst-Kabinet am Jahrmaktylage

wird morgen die dritte neue Prachtgemälde-Ausstellung zur hochgeneigten Ansicht gestellt und mache ich besonders auf die interessantesten Ansichten aufmerksam: Johannes Bus am Seilerthau. Die große Heberschwemmung im oberen Rheinthale in der Schweiz. Rundschau von Neapel mit dem Ausbruch des Vesuv. Das Innere der Peterskirche in Rom mit dem Zug zum Konzil. Die Sofien-Woschee in Konstantinopel. Paris mit der Weltausstellung. Die Schlacht bei Königgrätz von 1866. Außerdem die Ansichten des Kriegsschauplatzes in Frankreich.

Das Kabinet ist bis über die Dauer des Marktes täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr zur hochgeneigten Ansicht gestellt, und ich werde alles ausbieten, sowohl durch die Ansichten, sowie durch die Vertheilung der Präsente ein dauerndes Andenken zu begründen, bitte daher um hochgeneigten zahlreichen Besuch, denn nur dadurch kann mir ein kleiner Gewinn bleiben. (485)

Emma Willardt.

Firma: Erste größte Präsenten-Ausstellung.

Zahnarzt

(454—12)

Med. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,

ordinirt hier „Hotel Elefant“ Zimmer-Nr. 20 und 21 täglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Der Aufenthalt dauert noch bis inkl. 15. November.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopshaare



als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medio. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und

Böhmen etc. etc. mit einem k. k. aussch. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 1580 — 1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden: graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, besetzt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch. — Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen 1 fl. 50 Kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 Kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente. Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros & en detail (414—6) bei **Carl Poll,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernals, Annagasse Nr. 15 neu, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden. Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr,** Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden, und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Poll in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.